

**Zeitschrift für Politik.**  
Inhalt: ...  
Preis: ...

# Dresdener Nachrichten

36. Jahrgang.  
N. 52,000 Stück.

**G. H. Rehfeld & Sohn**  
Neust. Hauptstr. 24/28 Altst. König-Johannstr. 16.  
**Fabrik v. Contobüchern**



Photographie-Apparate  
Carl Plaul,  
Dresden, Wallstr. 25.

**Ferd. Gerlach Nachfolger**  
Weinhandlung mit Probierstuben  
Moritzstr. 4. Fernspr. 391.  
Gewähr für reine Naturweine.  
Preislisten versende frei.

**Lacke u. Farben**  
Carl Tiedemann, Hoflieferant  
Altstadt: Moritzstr. 10 und Amalienstr. 18.  
Neustadt: Heinrichstr. (Stadt Größtz).

**„Invalidendank“**  
Dresden, Seestrasse 6, 1.  
Gernshydr. 1117.  
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.  
II. Mittel-Versand für die Dresdener Theater.  
III. Effekt-Controle und Annoncen.  
IV. Collection der Sachs. Landeslotterien.

## Dresdener Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstr. 1-3. Fernspr. 1606.

Nr. 235. Spiegel: Englands Freundschaftsüberungen. Hofnachrichten, Bedarf an Brotkrüchten, Brief Dr. Peters', Schlacht bei Königgrätz. Sonntag, 23. August.

### Politisches.

Als Reichskanzler v. Caprivi sein Amt antrat, glaubte er prophezeien zu dürfen, daß die innere Politik langweilig werden würde. Man kann dies zugeben, ohne damit den geringsten Vorwurf auszusprechen zu wollen; ja in einem gewissen Sinne liegt darin ein großer Vorzug, denn mit der Langweiligkeit der Dinge ist immer eine gewisse Stetigkeit verbunden und diese kann nur dem allgemeinen Besten dienen. Unter der Kanzlerschaft des Fürsten Bismarck war es fast umgekehrt: in unserem inneren Staatswesen rangen sich auf grundlegenden Ideen neue Gestaltungen empor, und wo Neues entsteht, da giebt es Reibungen und Konflikte. Sicherheit und Gleichgewicht war dagegen die Signatur der deutschen Politik nach Außen. Seit dem Austritte des Fürsten Bismarck aber ist es nicht immer das Gefühl der Sicherheit, der freudigen Zurechtweisung, welches die Beschäftigung mit unserer auswärtigen Politik erweckt. Manchen Patrioten will es sogar scheinen, daß seit einem Jahre das Prestige Deutschlands im Auslande abgemindert worden ist. Fast zu einer Reihe will die Erinnerung an jene gleiche Zeit erlöschen, wo die ganze Welt hier voll Hingebung und Vertrauen, dort mit Furcht und Bangen auf den deutschen Kaiserthron schaute, in dem Lorbeergerüche, ehrenwürdigen Soldaten empor, zu dessen Seiten schimmernd der eiserne Kanzler und der Schwertträger Deutschlands, der große Schlachtenhelder, Wacht hielten. Wie stehen nicht mehr — der Selbsterkenntnis wegen mag das offen bekannt werden — auf jener Höhe der Position, welche den Eindruck der Unnahbarkeit machte; die Führerschaft in Europa ist uns verloren gegangen, der blendende Nimbus unserer Machtstellung, der Hauber unserer politischen Autorität ist dem jungen Reiche genommen. Freilich, wie von einem Banne erlöset, fühlen sich wieder die feindlichen Kräfte des Reiches, des Orients, der Roche und lassen jetzt offener als jemals zuvor die Tiefe der Lebenskosten, welche nur noch mühsam gedämpft werden, erkennen. Bild schäumen vor Augen her die Wogen an unser Staatschiff, das den sicheren Port verlassen hat. Dabei wäre es indes unbillig, nicht anzuerkennen, daß die führenden Organe unserer heutigen Reichspolitik in treuester Pflichterfüllung ihres Amtes walten. Mit heiligem Ernst faßt seine Aufgabe unser Kaiser auf. Er rastet und ruht nicht, Gegenstände zu mildern und zu versöhnen, Deutschlands Bundesgenossenschaft zu stärken und ihm neue Freunde zu gewinnen in Verfolgung des einen, eines edlen Herrschers würdigen Zieles: der Welt den Frieden zu bewahren.

Mit schwerem Herzen muß man sich aber gefallen, daß all' dies ernste Streben und alle Duldbarmkeit auf stetigen Vorden fällt. Die letzte deutsche Kaiserrede an dem Reichstag hat seine Früchte getragen. Um Veröhnung zu stiften und den Frieden zu erhalten, kam unser Kaiser; er fand nur Fühle, fast abnehmende Gastfreundschaft und die Beziehungen der beiden nordlichen Kaiserreiche erstarrten allmählich bis zu dem Grade, daß jetzt die Gefahr von Osten her uns nicht minder drohend erscheint als die von Westen. Die Kronstädter Verbrüderungstage sind vielleicht nichts anderes als eine letzte Wirkung jener Reize nach St. Petersburg. Unheilvoll in ihren Folgen war ferner die Reise der Kaiserin Friedrich nach Paris, die in der lässlichen, aber politisch ungerechtfertigten Absicht unternommen war, durch Entgegenkommen und Liebenswürdigkeit die Franzosen verführlich zu stimmen. Die Folgen zeigen das Gegenheil. Die edle Bestimmung, in der die Reize unternommen war, wurde als Schwäche aufgefaßt; Eigendünkel und Uebermuth traten in brutaler Gestalt bei unseren Nachbarn jenseits der Vogesen zu Tage. Nur die traurige Erkenntnis der unheilvollen Folgen wurde durch die Reize bestätigt, daß der Abgrund, der Deutsche und Franzosen trennt, unüberwindlich ist oder nur durch Blut und Leiden aufgefüllt werden kann. Welch' bittere Enttäuschung haben uns endlich auch die beiden Kaiserreisen nach England gebracht! Der Friedensbund sollte durch ein Bündniß oder doch wenigstens durch die sichere Freundschaft Englands gesichert werden. Um dieses Zieles willen war der deutsch-englische Vertrag geschlossen worden; für das Festland Delagoand schenken wir bereitwilligst koloniale Königreiche dem nimmermüden John Bull. Verdient hatte er das wahrlich nicht. Von Anfang an hatte er ja doch mit engberziger Eifersucht die Entwicklung der deutschen Colonialpolitik verfolgt und ließ haben wir mit unseren räuberischen und neidischen Nachbarn in Ostafrika unsere liebe Noth gehabt. Aber alle Empfindlichkeit auf deutscher Seite mußte unterdrückt werden, um das Wohlwollen Englands erkaufen zu können. Offiziell und deutsch-freundschaftlich verkündeten nach Abschluß des Vertrages in der damit angeblich perfekt gewordenen englischen Bundesgenossenschaft die natürliche und wirksamste Ergänzung des Dreibundes, die höchste Garantie für seine friedliche Wirkung, die Gewißheit, daß eine Forderung der Dreibundmächte die vernichtende Niederlage Derjenigen bedeute, welche den freventlichen Friedensbruch wagen sollten. Bei seinem ersten Besuche erinnerte Kaiser Wilhelm II. die Engländer an die bei Malplaquet und Waterloo durch englisches und deutsches Blut besiegelte Waffenbrüderschaft und damit an jenen Augenblick, wo einst Lord Wellington, als er erkannte, daß er aus eigener Kraft dem Ansturm der Napoleonischen Massen nicht mehr lange widerstehen könne, feuchend ausrief: „Ich wollte, es wäre Abend, oder die Preußen kämen.“ Auf seiner ersten Reise brachte unser Kaiser seiner Großmutter die seltsame Kundgebung dar, sie zum Chef eines preussischen Kavallerieregiments zu ernennen, und dem Höchstkommandirenden der britischen Armee, dem Herzog von Cambridge, wozu er jenes Regiment, dessen Chef einst Wellington gewesen. Vor wenigen Wochen noch dries Kaiser Wilhelm England und

dessen Herrscherin mit folgenden Worten: „In diesem reizenden Lande habe ich mich stets zu Hause gefühlt als Enkel einer Königin, deren Name stets in aller Erinnerung bleiben wird als der einer Frau von edlem Charakter, die groß ist in der Weisheit ihrer Rathschläge. Ueberdies läuft dasselbe Blut in den englischen und deutschen Adern.“ Und dieselbe Königin, deren Tochter sich jenseits nur durch rechtzeitige Abreise vor den Anstößen des Kaiserthrons zu schützen mußte, sitzt jetzt an derselben Stelle, wo sie noch vor ganz kurzer Zeit unserem Kaiser, ihrem Enkel, die Stirn küßte, zwischen unseren nationalen Erbfeinden, an der Seite des Admirals Gervais! Das ist der Erfolg all' unserer Bemühungen um Großbritannien's Gunst und Freundschaft! Unser nationales Empfinden, unser deutscher Stolz muß sich bei jenem Anblicke empören! Wer aber noch nicht daran glauben will, daß nicht bloß Königin Viktoria, sondern auch das englische Volk nicht für die stammverwandten Deutschen, sondern für die Franzosen Sympathien hegt, der lese die Begrüßungsartikel der englischen Presse, gleichviel, ob Salisbury'scher oder Gladstone'scher Richtung. Das Selbstgefühl des gegenwärtigen Premierministers verleiht im Namen seiner Landsleute, daß England „den eifrigsten und ernstesten Wunsch“ hegt, mit „seinem nächsten, unternehmungslustigsten und interessantesten Nachbar in ewigem Frieden zu leben“, und daß der alte Haß gegen die Franzosen völlig geschwunden und nur die Erinnerung an wiederholte treue Waffenbrüderschaft geblieben sei. Schließlich sagt das Blatt: „Wir haben nicht den Wunsch, an irgend einem Punkte uns feindlich engagirt zu sehen; aber wenn das Schicksal uns einmal diese unwillkommene Pflicht auferlegen würde, so würde uns damit nichts eher befriedigen, als wenn wir wieder die Waffenbrüderschaft mit der französischen Flotte erneuern könnten.“

Unser auswärtige Politik gegenüber ist leider von dem „alten Arie“ abgewichen. Kaiser Bismarck rechnete nicht mit dem Inponderabilen der Blutverwandtschaft, mit den platonischen Freundschaftsverbindungen der Briten oder mit der angeblichen Interessengemeinschaft Deutschlands und Großbritanniens. Auch das deutsche Volk, von Richter, Bamberg und Konigstein abgesehen, welches alles Heil von England kommt und welche ganz unseren Colonialpolitischen Großmachtstolz durch John Bull aufgetrieben sehen möchten, hat sich niemals für die egoistische Politik des „residuen Adels“ begeistern mögen. Die Vorgänge in Portmouth mögen uns aber zur Warnung und zur Lehre dienen. Vor hundert Jahren mußte man sich noch schamvoll das Geändniß machen: Ich bin nur ein Deutscher! Auch jetzt, wo des deutschen Kaiserreiches Herrlichkeit wieder erstanden ist und eine neue Blüthezeit deutscher Macht und Größe beginnen sollte, erweckt es fast den Anblick, als ob es das Recht des Aufstandes sei, Deutschland zu lähnen und zu spotten. Fast überall, an den Ufern der Seine und der Verna, am Strande der Themse, der Moldau und anderwärts sind wir seit zwei Jahrzehnten der Gegenstand unverdrossener Antipathien, ja des Hasses. Graf Moltke hat einst die Dauer dieses Hasses auf 50 Jahre berechnet. Eine Abkürzung dieser Zeit ist nur möglich, wenn wir, umgeben von Feinden, allezeit getreulich Wacht halten und uns stets bewußt bleiben, bloß aus eigener Kraft den Kampf um unsere nationale Ehre und Existenz aufnehmen zu können. Eine thörichte Verleumdung wäre es, hierbei auf Englands Waffenbrüderschaft zu bauen. Dem Hochmuth der Briten und ihrer anmaßungsvollen Haltung gegenüber mühte uns vielmehr etwas härtere oder nationaler Empfindlichkeit und nationalen Stolzes zu wüchsen sein. Möge Gott uns dauernd stützliche Kräfte genugsam verleihen, uns ungeachtet aller irrischen Behauptungen, als die Träger der Friedenspolitik zu erweisen, so lange sich dieses hohe Amt nur irgend mit der Wahrung unserer nationalen Würde vereinigt. Wenn aber eine blutige Katastrophe zur Nothwendigkeit werden sollte, dann wird zur Wahrheit werden, was Fürst Bismarck kürzlich ausgesprochen hat: „Alle Angelegenheiten von Außen werden wie Hammer schläge auf uns wirken, unsere Einigkeit nur noch inniger und stärker machen.“

Frage habe den Fürsten in eine geradezu furchtbare Aufregung versetzt. Als kurz nach seiner Entlassung ein bekanntes Mitglied der konservativen Partei den Reichskanzler auf die Depeche des Kaisers an den Grafen Bismarck entlassen, sei es ihm gewesen, Kaiser gelangt hatte, als er Bismarck entlassen, sei es ihm gewesen, als hätte er das zweite Mal seinen Kaiser verloren, und dann die Bemerkung lauschte, diese Depeche sei doch die denkbar ehrenvollste Anerkennung für Se. Durchlaucht, da habe der Fürst zornig erwidert: „Wie, das nennen Sie ehrenvoll? Man hat mich ja davongejagt wie einen Hund!“

Berlin. Mit Rücksicht auf die schwere Erkrankung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin wird die Einziehung eines Neuentwurfes erörtert. Dem Kaiser soll darüber bereits Vortrag erstattet sein.

Breslau. Der vor Kurzem aus China mit 16,000 R. Rückta gewordene Kaufmann Kohl wurde verhaftet. — Von 30 in Wladivostok an der Tschiljose erkrankten Personen sind bisher 2 gestorben.

Frankfurt a. M. Der Schriftsteller François Martin wurde wegen anarchistischer Umtriebe aus Frankfurt und Preußen ausgewiesen.

Paris. Den hiesigen Vertretern der Kongressregierung wird aus Nauque telegraphisch gemeldet, daß das Kongressbüro nördlich von Valparaiso gelandet ist.

Paris. Der Justizminister ordnete durch Rundschreiben die gerichtliche Verfolgung gegen Herausgeber und Verleger ungesetzlicher Schriften an. — Aus dem Strandgebieten werden große Verheerungen infolge Unwetters gemeldet. In Daire ist die überfluthete See mehrere Gebäude weg. — Im Nord-Departement an der hiesigen Grenze ist der Typhus ausgebrochen. Die Spitaler sind überfüllt.

Berona. Gestern Abend 9 Uhr 10 Min. wurde hier ein heftiges, wellenförmig verlaufendes Erdbeben bemerkt. Tische wurden auch in Bologna und an anderen Orten beobachtet. Soweit bekannt, sind Personen nicht zu Schaden gekommen.

Brüssel. Der Sozialistenkongress sagte Reichthümer gegen die Affords und Städ'Arbeit und zu Gunsten der politischen Gleichberechtigung beider Geschlechter.

Brüssel. Sozialistenkongress. Nachdem Balkan-Kriegsgebiet, die Resolution über den Militarismus einstimmig angenommen, erklärte die holländische Antrag Newenhuus', eine eventuelle Kriegserklärung mit einem Weltanstand zu beantworten, sei ein lächerliches Strengengemittel. Der Weltanstand sei ein große hohle Phrase und die Behauptung der Oeressfolge würde einmal zur Fülle führen. Die deutsche Sozialdemokratie würde einmal zur Fülle führen. Die deutsche Sozialdemokratie würde einmal zur Fülle führen. Die deutsche Sozialdemokratie würde einmal zur Fülle führen.

Petersburg. Die Pulverfabrik in Ocha wird zwecks massenhafter Herstellung von rauchschwachem Pulver bedeutend vergrößert.

Ufaress. Bei der Entladung eines Wagens, der Material zu Viehhaltungsbauten führte, wurden 3 Personen getödtet und 1 verwundet.

Die Berliner Börse war heute auf allerlei politisches Gerüde und das völlig grundlose Gerücht des Kontrahes eines alten großen Bankhauses in Folge starker Verluste bei einer Schweizer Anleihe; verstimmt. Das Geschäft war beschränkt, die Course abgekippt. Renten schwach, deutsche Wahlen vorwiegend sehr überreichliche mit Ausnahme von Lombarden matt. Von Bergwerken Kohlen angeboten. Auch im Kohlenverkehr waren die Course meist niedriger. Von Banken Leipziger Kredit 4 Proz. höher. Deutsche Fonds merklich besser. Staatsdienst 1/2 Proz. Nachbörse ruhig. — Wetter: Vermittend bedeckt, 23.2-23.4 Grad.

Wetter: Vermittend bedeckt, 23.2-23.4 Grad.

**Zeitschrift für Politik.** Inhalt: ... Preis: ...

An der Frankfurter 22 und Neumarkt 5.  
**„Hotel Fürst Bismarck.“**